

Aus der Ansprache von Dr. Erwin Burckhardt

Autor(en): **Burckhardt, Erwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **50 (1955)**

Heft 3-de

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Kulmgrad herauf und hüllten Zuschauer und Tänzer in ihren Schleier ein. Ferner Donner grollte, derweilen über den Schneebergen noch heller Sonntag war. Für die Geruhsamen war es ein wundervolles Schauspiel – doch den Ängstlichen wurde es ungemütlich, und eilig brachten sie sich und ihre schönen Sommer Röcke nach dem Kulmhaus in Sicherheit. Sie waren zu früh geflohen. Der Himmel hatte nur eines seiner alten Rigispiele getrieben und daran erinnert, welch wunderbare Huld er dem Heimatschutz an seinem Geburtstage geschenkt hatte. Eine Viertelstunde später ließ er den Föhn von neuem blasen, und weg war die Nebelkappe, wie sie gekommen. Derweilen aber hatte doch männiglich sich seiner trockengewordenen Kehle erinnert, und so wanderten denn auch die Unentwegten, als das bunte Rigivölklein mit seinen Darbietungen zu Ende war, zum Haus hinunter, tranken ihre Schöppllein und schauten der unter Dache weiter-tanzenden Jugend zu.

Die Abendsonne schien zwischen auf und ab brauenden Gewitterwolken hindurch, als die große Heimatschutzfamilie zu Tal fuhr. Wir haben keinen gesehen, der nicht beglückt war, daß er diesen Festtag hatte miterleben dürfen.

In den nachfolgenden Tagen widerhallte der schweizerische Blätterwald von Lobgesängen auf den Heimatschutz, seine fünfzig tapfer erfüllten Lebensjahre, seine stets noch wachsende Kraft und seine Werke. Der »Heimatschutzgedanke« sei eines der guten Lichte über unserm Volk, das es auf seinem stürmischen Lauf in die Zukunft nicht aus den Augen verlieren dürfe. So tönte es lobend und mahnend von allen Seiten. Wir haben die Worte dankbar vernommen, haben aufgeräumt und sind wieder an die Arbeit gegangen. Ein neues halbes Jahrhundert so festlich und vor aller Augen zu beginnen, verpflichtet und spornt an – mag man auch im stillen wissen, daß andere es vollenden werden.

Ernst Laur

Aus der Ansprache von Dr. Erwin Burckhardt

Präsident des Schweizerischen Heimatschutzes

In dieser Stunde denken wir voller Dankbarkeit an die hundert Männer zurück, die am 1. Juli 1905 in Bern zusammengekommen waren, um den Schweizer Heimatschutz zu gründen. Das war nicht irgendein Liebhaberklub, der dort das Licht der Welt erblickte, sondern die längst fällige Reaktion auf eine Entwicklung, in der die Schweiz ihr äußeres und inneres Gesicht zu verlieren drohte. Dem Aufruf der Hundert folgten einige tausend Mitglieder und auch schon die ersten kantonalen Sektionen. Mit diesem Anfangserfolg war bereits die Herausgabe einer Zeitschrift gesichert. In ihr wurde ein Programm vertreten, das nicht allein den Schutz unseres Landschafts- und Ortsbildes, sowie der Tier- und Pflanzenwelt umfaßte. Es galt auch der Pflege und Förderung alles dessen, was überhaupt mit dem Begriff Volkstum und Heimatkultur umschrieben werden kann.

Das war eine geradezu gewaltige Aufgabe, die da an die Hand genommen wurde, mit der bewährten Methode des guten und schlechten Beispiels, mit einer Unzahl von Wettbewerben zur Schaffung von Vorbildern auf allen Gebieten. Wenn diese auch heute vielfach nicht mehr dem Geschmack unserer Zeit entsprechen, so hatten sie doch in der dama-



ligen Stil- und Richtungslosigkeit ihre Bedeutung. Ihren Höhepunkt fand diese Arbeit in einer einmaligen Kraftanstrengung an der Landi 1914 mit dem Dörfli, dem Bazar für gutes Kunsthandwerk und der Aufführung von vorbildlichen Mundartstücken. Das war denn auch die Geburtsstunde des Berner Heimatschutztheaters und der Genossenschaft für gute Reiseandenken, die später von ihrem stärkeren Bruder, dem Schweizer Heimatwerk, liebevoll übernommen wurde.

Was der Heimatschutz als Idee fortzeugend weiter zum Leben erweckt hat, darf in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben. Aus seinem geistigen Erdreich wuchs der erste große Nebenstamm, der Schweizer Naturschutzbund, hervor. In seiner Mitte hat das Trachtenwesen und ländliche Brauchtum Pflege gefunden, und mit seiner väterlichen Hilfe ist die heute große Schweizerische Trachten- und Volksliedervereinigung ins Leben getreten. Als späte Nachfahren sind der Bund Schwyzertütsch und die Gesellschaft für das Schweizerische Volkstheater dazugekommen. Sie alle haben der Heimatschutzvereinigung schrittweise ein Stück ihres gewaltigen Pensums abgenommen.

Die vielen Probleme, die sich mit der immer weiterschreitenden technischen und baulichen Erschließung des Landes ergaben, sind von unsern Vätern rechtzeitig erkannt und zur Diskussion gestellt worden. Wir denken an die Fragen Altstadt und Verkehr, an die jahrelangen Auseinandersetzungen mit dem neuen Bauen. Wir denken an die Vorschläge für Seeuferschutz und Ufergestaltung und die Forderung zur Reinhaltung der Gewässer, zwei Dinge, für die der Sinn erst geweckt werden mußte. Heute sind sie zur Selbstverständlichkeit geworden. In der Auseinandersetzung mit der Elektrizitätsindustrie fällt der Wille der führenden Männer zu positiver Kritik und zur Zusammenarbeit auf. Trotzdem hat es von Anfang an an Stimmen nicht gefehlt, die den Heimatschutz als Hemmschuh der Elektrizitätswirtschaft bekämpften. Hemmschuh aber war er nur dort, wo bedeutende Naturschönheiten in Gefahr standen. Es ist sein historischer Verdienst, in das Bundesgesetz über die Nutzbarmachung der Wasserkräfte jenen Naturschutzartikel hineingebracht zu haben, der in der Rheinauabstimmung eine Rolle spielte.

Es ist das weitere Verdienst seiner Sektionen, daß in die kantonalen Einführungsgesetze zum Zivilgesetzbuch Heimatschutzartikel aufgenommen wurden. Dagegen haben die Anstrengungen zur Schaffung eines eidgenössischen Natur- und Heimatschutzgesetzes nicht zum Ziel geführt. Und doch war auch ihnen wenigstens ein Teilerfolg nicht versagt . . . Im Jahre 1936 rief Bundesrat Dr. Etter die Eidg. Natur- und Heimatschutzkommission als beratendes Organ ins Leben. Damit wurde die Idee des Heimatschutzes immerhin zu einem das staatliche Handeln bestimmenden Leitgedanken. Und diese Entwicklung auf eidgenössischem Boden hatte ihre befruchtenden Rückwirkungen auf kantonalem Gebiet, wo die Heimatschutzgesetzgebung mehr und mehr ausgebaut wurde.

Je stärkere Wurzeln die Idee des Heimatschutzes bei Volk und Behörden faßte, um so empfindlicher machte sich in der Vereinigung das Fehlen der finanziellen Mittel und eines ständigen Sekretariates bemerkbar. Es war kein Vergnügen, mit der leeren Tasche in den Kampf zu ziehen und den Propheten zu spielen. Nach dreißig Jahren des Bestehens endlich kam die erlösende Hilfe. Den Anstrengungen des viel zu früh verstorbenen Obmannes Arist Rollier war es gelungen, aus der Bundesfeierspende 1933 den Betrag von 100 000 Franken in die Zentralkasse umzuleiten. Damit wurde ermöglicht, da und dort mit Beihilfen einzuspringen. Vor allem aber war der Moment gekommen, die längst notwendige Geschäftsstelle zu schaffen. Mit der Übernahme ihrer Führung durch Dr. Laur wurde unter der Leitung Gerhard Boerlins der Ausbau unserer Vereinigung in die Wege

geleitet. Fehlende und eingeschlafene Sektionen erstanden als neue Helfer, neue Köpfe und Kräfte nahmen im Zentralvorstand Einsitz. In der Zeitschrift, die sich in neuem Gewande präsentierte, wehte ein kräftiger und sachlicher Wind, eine Planungsstelle aus Bundesmitteln konnte eingerichtet und dann als Bauberatungsstelle in veränderter Form aus eigenen Mitteln weitergeführt werden. Mit der im Jahre 1939 von der Eidgenossenschaft ins Leben gerufenen Stiftung »Pro Helvetia« ergab sich eine fruchtbare Zusammenarbeit. Aus ihrem Heimatschutzkredit erfuhren unsere Bestrebungen und der Heimatschutzgedanke überhaupt eine großzügige Förderung. Und heute vor zehn Jahren nahm, gleichzeitig mit der Rettung des Silsersees, eine neue Phase ihren Anfang, die mit dem Begriff »Schokoladentaler« für Natur- und Heimatschutz verbunden ist. Dabei denken wir in Dankbarkeit an die Unterstützung, die uns der ehemalige Chef des Eidg. Rationierungsamtes, Dr. Arnold Muggli, zuteil werden ließ.

Mit dieser Erfindung unserer Geschäftsstelle und mit ihrer organisatorischen Verwirklichung sind die finanziellen Fesseln des Schweizer Heimatschutzes und seiner Sektionen gesprengt worden. Die Folge davon war eine bedeutende Intensivierung der Tätigkeit auf dem Gebiete der Erhaltung und Pflege charakteristischer Bauten. Auch dem Naturschutzbund, der als Teilhaber zur Taleraktion beigezogen wurde, sind neue Möglichkeiten der Wirksamkeit eröffnet worden. Mit ihm zusammen konnten aus einem Gemeinschaftsfonds Werke von nationaler Bedeutung in die Wege geleitet werden: der Ankauf der Brissagoinseln, des Malojawaldes mit den Gletschermühlen und die Säuberung des Rigi-Gipfels. Erst wer sich die Zahlen der letzten neun Talerverkäufe vor Augen hält, kann sich vom Wandel der Dinge ein ungefähres Bild machen. Anderthalb Millionen Franken flossen dem Heimatschutz, eine Million dem Naturschutz, 600 000 Franken dem Gemeinschaftsfonds zu. Und von ihrem Anteil haben die Heimatschutzzentrale und ihre Sektionen rund 1,3 Millionen Franken für Denkmalpflege und kulturelle Aufgaben verwendet.

So ist der Schweizer Heimatschutz im Laufe von 50 Jahren von einer aufrüttelnden, mit geistigen Waffen kämpfenden Bewegung zu einer festen Organisation geworden, die überall im Lande herum sichtbare Werke geschaffen hat. Es darf als ein historisches Verdienst unserer Vorgänger betrachtet werden, daß sie die Fülle der Aufgaben so lange vertreten haben, bis verwandte Organisationen nachrückten und das eine oder andere Teilgebiet ihres Programms übernahmen und betreuten. Wenn wir uns heute mehr als früher der Pflege und Erhaltung der baulichen Eigenart und der Sicherung landschaftlicher Schönheiten widmen, so bewegen wir uns nur auf einem Gebiet, auf das der Heimatschutz von jeher hienzielte. Dazu ist, vor allem im Verlaufe der letzten zwanzig Jahre, die Erkenntnis getreten, daß das Leben und seine Ausdrucksformen nicht allein in unserem Sinne bestimmt werden können. Das neue Bauen und Gestalten folgt heute seinen eigenen Gesetzen und hat weitgehend die Bindungen an die Formen der kulturellen Tradition gelöst. Daß wir uns mit dieser Entwicklung auseinandersetzen, ist unser Recht und unsere Pflicht, besonders dort, wo Schablone und Mittelmäßigkeit an der Arbeit sind. Aber den wirklich schöpferischen Kräften, den Baumeistern und Ingenieuren der Zukunft, wollen und können wir nicht in ihr Handwerk pfuschen. Das Problem, vor dem wir stehen, heißt nicht Ablehnung des Neuen. Es geht, wie Prof. Peter Meyer in unserem Jubiläumsheft feststellt, für uns um etwas anderes: Um den Einbau dieses Neuen in das geschichtlich Gewordene, und zwar aus der Erkenntnis der grundlegenden Verschiedenheit des Alten und Neuen. Manchem Heimatschützer mag diese Kluft unüberbrückbar erscheinen. Sie kann nur überwunden werden, indem er sich bemüht, mit den Augen und dem Denken des kultivierten Landes- und Regionalplaners an seine Aufgabe heranzutreten. Indem er den Blick für das Maßstäbliche schärft! Denn davon hängt

allein die Fähigkeit ab, das Neue sinnvoll in das Alte oder neben das Alte einzugliedern. Aus dieser Einstellung heraus müssen wir an alles, was nicht mit dem Erhalten, sondern mit dem Gestalten zu tun hat, herantreten. In den Dörfern und Städten, vor allem in den Städten, wo so vieles im Umbruch begriffen ist. Aber auch auf dem Gebiete des Verkehrs, wo die Planung von Autostraßen und Sesselbahnen die mannigfachsten Probleme aufwirft.

Die Erschließung unseres Landes geht in einem Tempo weiter, das zum Aufsehen mahnt. Wenn wir da nicht im Großen ordnend vorsorgen, geraten unsere noch bestehenden Naturlandschaften und Denkmäler in Gefahr. Der Kampf um Rheinau hat auch den Blinden die Augen geöffnet. Und zwar so sehr, daß nun der Bundesrat vom Parlament durch eine Motion beauftragt worden ist, über die Schaffung eines Verfassungsartikels zur Sicherung und Erhaltung der landschaftlichen Schönheiten Bericht und Antrag vorzulegen. Wir können uns über eine solche Entwicklung, zwanzig Jahre nach den vergeblichen Bemühungen um eine eidgenössische Natur- und Heimatschutzgesetzgebung, nur freuen. Doch braucht das, was hier in Fluß geraten ist, Zeit, viel Zeit, bis es sich als Schutz und Schirm auswirkt. Aber es ermutigt uns, den Kampf um die Erhaltung der schützenswerten Landschaften jetzt erst recht aufzunehmen, durch Aufklärung des Volkes, Appell an Gemeinden und Kantone, mit ihren gesetzlichen Mitteln das Nötige vorzukehren, und durch die eigene Tat. Was beim Silsersee und bei den gemeinsamen Talerwerken mit dem Naturschutzbund möglich war, muß auch anderswo wieder Wirklichkeit werden.

Wahrlich, der Aufgaben warten uns viele – große und kleine, dankbare und weniger dankbare. Wagen und Zugreifen ist schon halb gewonnen. Laßt uns freudig über die Schwelle der ersten 50 Jahre Heimatschutz treten und nicht müde werden im Dienste an unserem Volk und unserem lieben Heimatland.

Ansprache von Bundesrat Dr. Philipp Etter

an der Feier des 50jährigen Bestandes

der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz, Rigikulm, 19. Juni 1955



Meine Aufgabe ist klar. Ich darf euch zur heutigen Feier den Gruß des Bundesrates überbringen und euch danken für die großen Dienste, die eure Vereinigung während dieser ersten fünfzig Jahre ihres Bestehens dem Lande geschenkt hat. Mit größter Aufmerksamkeit und aufrichtiger Anteilnahme habe ich die Jubiläumsausgabe eurer Zeitschrift durchgelesen. Was da vor uns ausgebreitet wird, ist ein höchst eindrucksvoller Rechenschaftsbericht über eure Ziele, eure Bestrebungen, eure Arbeit und eure Erfolge. Ihr dürft mit Genugtuung auf dieses erste Halbjahrhundert schweizerischen Heimatschutzes zurückblicken. Galten die ersten 25 Jahre mehr dem innern Aufbau der Vereinigung, der Erarbeitung einer Doktrin und der Werbung für den großen Gedanken, so konnte eure Vereinigung während der letzten 25 Jahre zu recht ansehnlichen Taten ausholen und manches verwirklichen, was unsere Väter vor fünfzig Jahren noch als unmöglich betrachtet hätten. Erfolge über Erfolge waren

euch beschieden, und dazu beglückwünsche ich euch. Die schönste Frucht aber eurer Bestrebungen erblicke ich darin, daß der Gedanke des Heimatschutzes heute